

Die Mauer.
Eine Grenze durch Deutschland

Gedenkveranstaltung
und Ausstellungseröffnung
am 16. August 2011
im Hessischen Landtag



HESSISCHER
LANDTAG



Schriften des Hessischen Landtags

Heft 17

Schriften des Hessischen Landtags

- Heft 1 Bioethik-Symposium des Hessischen Landtags am
17. November 2001
Wiesbaden 2002
- Heft 2 Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus
am 27.01.2004 im Plenarsaal des Hessischen Landtags
Wiesbaden 2006
- Heft 3 Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus
am 27.01.2005 im Stadtverordnetensaal des Wiesbadener
Rathauses
Wiesbaden 2006
- Heft 4 Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus
am 26.01.2006 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2006
- Heft 5 Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus
am 27.01.2007 im Ständehaus Kassel
Wiesbaden 2008
- Heft 6 Symposium „Schutz des Lebens und Selbstbestimmung am
Lebensende“ am 12. März 2007 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2008
- Heft 7 Festveranstaltung des Hessischen Landtags zum 60-jährigen
Jubiläum des Unterausschusses Justizvollzug am 11. Mai
2007 in der Justizvollzugsanstalt Rockenberg
Wiesbaden 2008
- Heft 8 Gedenkveranstaltungen für die Opfer des Nationalsozialismus
am 27. Januar 2008, 26. Januar 2009 und 27. Januar 2010
und aus Anlass des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht
am 10. November 2008
Wiesbaden 2010

- Heft 9 Feierliche Übernahme des neuen Plenarsaals am 4. April 2008 und Verabschiedung der ausscheidenden Abgeordneten der 16. Wahlperiode des Hessischen Landtags und Einweihung des neuen Plenargebäudes
Wiesbaden 2010
- Heft 10 20. Jahrestag der friedlichen Revolution in der ehemaligen DDR und Beginn der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Hessen und Thüringen. Symposium am 18. September 2009 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2010
- Heft 11 9. November – Ein Tag deutscher Geschichte. Vortragsveranstaltung mit Prof. Dr. Eckart Conze am 10. November 2009 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2010
- Heft 12 Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2009 an Dekha Ibrahim Abdi
Wiesbaden 2010
- Heft 13 Unrechtsschicksal der Heimkinder der 50er und 60er Jahre. Öffentliche Anhörung des Ausschusses für Arbeit, Familie und Gesundheit am 29. Oktober 2009
Wiesbaden 2011
- Heft 14 50-jähriges Bestehen des Vertrages des Landes Hessen mit den Evangelischen Kirchen. Veranstaltung des Hessischen Landtags und der Evangelischen Kirchen am 28. Juni 2010
Wiesbaden 2011
- Heft 15 Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2010 an Ismail Khatib
Wiesbaden 2011
- Heft 16 20 Jahre Deutsche Einheit. Feierstunde am 28. September 2010
Wiesbaden 2011



Die Mauer. Eine Grenze durch Deutschland

Eine gemeinsame Gedenkveranstaltung und Ausstellungseröffnung
des Hessischen Landtags, der Hessischen Landesregierung und der
Hessischen Landeszentrale für politische Bildung

am 16. August 2011
im Hessischen Landtag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Impressum:

Herausgeber: Norbert Kartmann, Präsident des Hessischen Landtags

Redaktion: Hubert Müller, Susanne Baier

Fotos: Hermann Heibel

Ausstellung: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Herstellung Druckerei Lokay e.K., Reinheim

ISBN : 978-3-923150-46-5

© 2011 Hessischer Landtag, Wiesbaden, Schlossplatz 1-3

Inhalt

Begrüßung

Norbert Kartmann

Präsident des Hessischen Landtags11

Ansprache

Axel Wintermeyer

Staatsminister15

Einführung in die Ausstellung

Reinhard Kahl

*Vorsitzender des Kuratoriums der Hessischen Landeszentrale
für politische Bildung*21

Ausstellung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der

SED-Diktatur25



Hessen erinnert sich:

50 Jahre Mauerbau

1961 – 2011

Hessischer Landtag, 16. August 2011

Eine Ausstellung zur Zeitgeschichte von

DIE WELT

HESSENER LANDTAG

Begrüßung

Norbert Kartmann

Präsident des Hessischen Landtags

Sehr geehrter Herr Staatsminister Wintermeyer, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie heute im Hessischen Landtag zur Gedenkveranstaltung „50 Jahre Mauerbau“, die den Opfern von Mauer und Teilung gewidmet ist, begrüßen zu dürfen.

Am 13. August 2011 jährte sich der Bau der Berliner Mauer zum fünfzigsten Mal. Dieses Datum ist bis heute für viele Menschen mit unauslöschbaren Erinnerungen an eine Zeit, in der sich ihr Leben von einem Tag auf den anderen gravierend veränderte, verbunden.

Was sich damals in der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961 ereignete, ist heute kaum mehr vorstellbar. Die Straßen wurden aufgerissen, Betonpfähle eingerammt und Stacheldrahtzäune gezogen.

Die Volkspolizei riegelte die Grenzen zum Sowjetsektor in Berlin hermetisch ab, während die Nationale Volksarmee die Abspermaßnahmen überwachte.

In Berlin trennte eine vier Meter hohe Mauer eine Million Ost-Berliner von den damals 2,3 Millionen Einwohnern West-Berlins, und die 160 km lange militärisch gesicherte Grenze um die gesamte Stadt West-Berlin trennte Familien, Freunde und Nachbarn. Die Mauer schnitt ganze Straßenzüge, Wasserläufe und Nahverkehrsverbindungen ab.

Aber nicht nur Berlin war in zwei Hälften geteilt, sondern das ganze Land. 28 Jahre lang zementierte die Mauer die Spaltung Deutschlands.

Zu den vielen Jahren der Teilung, die den Menschen unendliches Leid und Elend zugefügt haben, gehört aber genauso das Gedenken an die friedliche Wiedervereinigung.

Wer vom Bau der Mauer spricht, muss zwangsläufig auch den Fall der Mauer am 9. November 1989 als historisches Datum aufgreifen und die Ereignisse des Jahres 1989 beleuchten.

Im Mai 1989 mahnten die Bürgerinnen und Bürger unter dem Eindruck gefälschter Kommunalwahlergebnisse ihre Machthaber in ersten Demonstrationen mit den Worten: „Wir sind das Volk!“

Nur wenige Monate später im Herbst 1989 forderten hunderttausende Bürgerinnen und Bürger auf den Straßen der großen Städte des gesamten Landes „Wir sind EIN Volk“.

Erst hieß es, „Wir sind das Volk!“ für den Charakter der Demokratie und dann hieß es, „Wir sind EIN Volk!“ symbolisch für das geeinte Deutschland.

Die Massendemonstrationen führten schlussendlich zum Sturz der DDR-Diktatur. Die gewaltlose Revolution in der DDR zählt zu den herausragenden Ereignissen der deutschen Geschichte. Sie symbolisiert den Sieg für die Freiheit.

Der Fall der Mauer und das damit verbundene Ende der DDR ist insbesondere ein Verdienst der vielen hunderttausend friedlichen Demonstranten und den Bürgerrechtlern in der ehemaligen DDR.

Die Nacht vom 9. auf den 10. November, in der die Mauer fiel, war die Nacht der Autokorsos, des Freudentaumels. Wir erinnern uns an kilometerlange Autoschlangen von Ost nach West – die einzigen Staus, die wir je begrüßt haben.

Wir erinnern uns an Tausende von Gästen aus der damaligen DDR in unseren Städten, in den Einkaufszonen, auf den Marktplätzen. Es waren spontane Treffen, es kam zu spontanen Unterhaltungen und spontanen Umarmungen. Wildfremde Menschen lagen sich in den Armen und die Tränen waren Freudentränen.

Heute ist der Gefühlstau, in dem sich die Menschen damals befanden, kaum mehr vorstellbar. Bei uns sind die Erinnerungen in aller Regel noch recht lebhaft. Aber man muss hinzufügen: Es gibt mittlerweile eine Generation, die kein persönliches Erleben hat, was diesen Tag, was das Leben in dieser Zeit betrifft.

Wir erinnern uns an einen sehr schwierigen politischen Prozess, der zwar letztendlich im Vier-plus-Zwei-Vertrag seinen Abschluss fand, aber sehr kompliziert war, weil die Akzeptanzfrage, ob diese beiden Teile Deutschlands ein Ganzes werden, sehr sensibel ausgelotet werden musste.

Wir erinnern uns an viel Skepsis und Zweifel, auch unter den Menschen, vor allen Dingen auch unter vielen Mitbürgerinnen und Mitbürgern aus der damaligen DDR, ob sich ihre Lebensverhältnisse wirklich verbessern oder gar verschlechtern.

Das Ende der DDR öffnete nicht nur in Deutschland die Tür zur Wiedervereinigung, sondern ermöglichte auch insgesamt ein Zusammenwachsen von Ost und West.

Seit inzwischen mehr als 20 Jahren wächst nun zusammen, was zusammen gehört. Wir Deutschen haben allen Grund, uns mit Freude und Dankbarkeit an diese historischen Daten zu erinnern. Aber wir dürfen auch Diejenigen niemals vergessen, die Opfer der Mauer und der Teilung wurden.

Vielen Dank!



Ansprache

Axel Wintermeyer

Staatsminister

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Herr Vorsitzender des Kuratoriums, sehr geehrte Damen und Herren,

ich danke meinem Vorredner, dem Landtagspräsidenten, für seine einfühlsamen, einführenden Worte und diese gemeinsame Stunde des Gedenkens an den Bau der Berliner Mauer vor 50 Jahren, an die deutsche Teilung und ihre glückliche Überwindung.

Wir erinnern uns heute angesichts dieses Jahrestages an eines der bedrückendsten Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte und es ist eine bemerkenswerte Ironie der Geschichte, dass zwei Pressekonferenzen die Eckpunkte für diese Zeitspanne markieren. Wir erinnern uns alle an den etwas orientierungslos anmutenden Auftritt von Günter Schabowski, der vor der Presse am 9. November 1989 die neuen Reiserichtlinien der DDR verkündete und damit faktisch die Grenzöffnung. Wir erinnern uns an die emotionalen Bilder dieser Tage, an die ersten Ankömmlinge im Westen, an Familien, Freunde und Fremde aus Ost und West, die sich in den Armen lagen.

Wir erinnern uns an den Weg zu freien Wahlen in der DDR und zur Wiedervereinigung. Und wir erinnern uns natürlich auch an den Mut der Menschen auf den Straßen in Leipzig und vielen anderen ostdeutschen Städten, die dies alles erst durch ihre friedlichen Proteste im Herbst 1989 ermöglicht haben.

Aber, bei aller positiven Wendung der letzten Jahre darf nicht vergessen werden, wie unser Land durch diese brutale Grenze zerteilt, wie Menschen gelitten und ein Teil der Deutschen in Unfreiheit und Angst gelebt haben.

Ich sprach vorhin von zwei Pressekonferenzen. Wenn wir uns heute an den 13. August 1961 erinnern, gehören dazu auch die eingangs gehörten, berühmten Worte von Walter Ulbricht vom 15. Juni 1961: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“ Es klingt wie Hohn angesichts dessen, was nur zwei Monate später in Berlin und an den rund 270 km der hessisch-thüringischen Grenze passiert ist.

Auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges werden Panzer und schweres Baugerät aufgefahren, drohen bewaffnete Grenzposten und Volkspolizis-

ten mit Maschinengewehren, trennen Straßensperren und Stacheldraht die Berliner, werden Häuser zugemauert und nach und nach Mauern errichtet. Man kann rückblickend kaum ermessen, wie zugespitzt die Lage weltpolitisch war, wie groß die Angst vor einer neuen militärischen Auseinandersetzung oder gar vor einem Atomkrieg. Grenzer und Soldaten Auge in Auge, Panzer mit Zielrohr gen Westen, dramatische Szenen in der Bernauer Straße, in der Menschen aus den Fenstern sprangen oder abstürzten, beim Versuch sich abzuseilen.

Schon am 19. August 1961 starb dort der erste Mensch: Rudolf Urbahn, der sich an seinen zusammengeknoteten Betttüchern nicht mehr festhalten konnte und in die Tiefe stürzte. Drei Tage später verliert die Rentnerin Ida Siekmann ihr Leben beim Sturz aus dem 3. Stock eines Hauses. Und am 24. August 1961 dann die ersten tödlichen Schüsse in Berlin: Sie treffen Günter Litfin, 24 Jahre jung, der durch den Humboldthafen in die Freiheit schwimmen wollte. Im ersten Jahr nach dem Mauerbau starben 27 Menschen an der Grenze, allein 23 von ihnen in Berlin. Und viele Hundert Todesopfer sollten in den 28 Jahren ihres Bestehens noch folgen.

Es geht nicht allein um die schrecklichen Zahlen dieser Grenze durch Deutschland, hinter ihnen stehen vielfaches Leid und trauernde Familien. Ich will Ihnen dies exemplarisch an einer dieser bedrückenden Geschichten zeigen, ein Beispiel, das die ganze Verlogenheit und Brutalität des DDR-Grenzregimes offenlegt:

Am 14. März 1966 berichtet der NVA-Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor Helmut Poppe, stolz, dass die eingesetzten Grenzposten in einer Kleingartenanlage zwei Personen nach Überwindung einer Hinterlandsperrung als Silhouette erkannt hätten. In der Meldung an den „werten Genossen Honecker“ heißt es: „Der Postenführer am Grenzknick gab einen Warnschuss ab, auf den die beiden Grenzverletzer nicht reagierten. Daraufhin eröffneten beide Nachbarposten das Feuer.“ – Zitatende.

Die beiden sogenannten „Grenzverletzer“ waren zwei unschuldige Kinder: Der 10-jährige Jörg Hartmann und sein 13-jähriger Freund Lothar Schleusener aus dem Stadtteil Friedrichshain. Jörg ist durch das Dauerfeuer der Kalaschnikows sofort tot. Sein Freund Lothar erlag kurz darauf ohne Behandlung qualvoll seinen Verletzungen. Laut Stasi-Unterlagen überlegten die Grenzzoffiziere, wie der Vorfall am besten vertuscht werden sollte. Die DDR-Organen strickten die Legende, die beiden Kinder seien ertrunken und in eine Schiffsschraube geraten. Ihre Familie erfährt erst drei Tage später durch eine Lehrerin vom Tod ihrer Kinder, die Staatsanwaltschaft unterrichtet

die Großmutter von Jörg Hartmann erst am 31. März, also 17 Tage nach dem Mord an der innerdeutschen Grenze.

Was sind das für Grenzsoldaten, die im Auftrag und Schutz der Obrigkeit selbst Kinder erschießen und ihre Familien in Ungewissheit lassen? Was ist das für ein Staat, der Flüchtende mit aller Gewalt stoppen und sie qualvoll verbluten lässt, wie Peter Fechter, Chris Gueffroy oder Heinz-Josef Große? Was ist das für eine ideologische Verblendung, vom antifaschistischen Schutzwall zu sprechen, faktisch aber die eigenen Bürger einzusperren und mit brutaler Waffengewalt zu bedrohen? Kaum etwas zeigt deutlicher und schmerzlicher das Unrecht und die Unmenschlichkeit dieser SED-Diktatur, wie das Leid der vielen Hundert Todesopfer an der Mauer und innerdeutschen Grenze.

Wir sind es diesen Menschen, die nichts anderes als die Freiheit und eine bessere Zukunft im Sinn hatten, wir sind es ihnen schuldig, uns an ihre Namen, ihr Schicksal, ihr Leid zu erinnern. Wenn schon die juristische Aufarbeitung des Schießbefehls und der Todesfälle an der Grenze alles andere als zufriedenstellend ausgefallen ist, so ist gerade das Erinnern und Trauern um diese Menschen das Mindeste, was wir tun können. Dies gilt besonders angesichts eines solchen Jahrestages, aber ganz sicher nicht nur an diesem Tag.

Deshalb engagiert sich die Hessische Landesregierung so nachhaltig für die Aufarbeitung auch dieses Kapitels deutscher Vergangenheit. Der Geschichts- und Politikunterricht in unseren Schulen, die Bildungsangebote der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung und die Einrichtung eines Schwerpunktes zur Aufarbeitung der SED-Diktatur sind dafür eindruckliche Beispiele. Und wir wollen als Land Hessen aktuell auch ein wichtiges Forschungsprojekt unterstützen, mit dem der Forschungsverbund SED-Staat der Freien Universität Berlin die tatsächliche Zahl der Opfer an der innerdeutschen Grenze ermitteln will. Dass diese bis heute nicht genau erfasst und nur auf rund tausend geschätzt werden kann, hat seine Ursache in der Verschleierung ihres Schicksals durch die Staatssicherheit und Grenztruppen und in einem noch nicht umfänglich ausgewerteten, zum Teil auch manipulierten oder zerstörten Aktenbestand. Eine genaue Erforschung und Aufarbeitung ist mehr als überfällig; wir wollen als Land Hessen mit unserem ehemaligen 270 Kilometer langen Grenzverlauf einen Beitrag dazu leisten.

Das Erinnern und Trauern um die Opfer ist die eine Seite bei der Bewältigung unserer Vergangenheit, Verantwortung und Verpflichtung die andere. Und so gibt es für mich zwei wesentliche Erkenntnisse, die ich mit diesem Tag des Gedenkens auch verknüpfe:

Das eine ist die Verantwortung und der Respekt gegenüber den Opfern und die Anerkennung ihres erlittenen Unrechts. Der Bau der Berliner Mauer und das Grenzregime waren von Beginn an verbunden mit dem kompromisslosen Einsatz von Gewalt gegen Menschen und Ausdruck eines Unrechtsstaates, der eben nicht für Gleichheit, Demokratie und Antifaschismus stand, sondern für Unfreiheit, Unterdrückung und unerträgliches Leid.

Die Hessische Landesregierung unterstreicht deshalb, gerade auch angesichts aktueller, unsäglicher Diskussionen: Wer dieses Grenzregime und den SED-Staat heute noch immer rechtfertigt oder verteidigt, der versündigt sich an diesen Todesopfern und am Leid der mehr als zweihunderttausend politischen Häftlinge in der DDR. Ich erinnere daran, dass die Linke Zeitung „Junge Welt“ vor wenigen Tagen folgendes zum Mauerbau-Jubiläum druckte:

„28 Jahre Friedenssicherung in Europa, 28 Jahre Hohenschönhausen ohne Hubertus Knabe - wir sagen an dieser Stelle einfach mal: DANKE“

Nein, meine Damen und Herren, die Hessische Landesregierung tritt allen Versuchen, dieses Unrecht der deutschen Teilung und der Unterdrückung durch das SED-Regime zu verharmlosen oder abzustreiten, entschieden entgegen! Wir stehen mit Nachdruck für den antitotalitären Grundkonsens in unserem Land. Wir wollen weiterhin mit politischer Bildungsarbeit und Aufklärung das Geschichts- und Wertebewusstsein unserer freiheitlichen Demokratie stärken.

Denn das ist der zweite wichtige Aspekt des Erinnerns: Die Verpflichtung gegenüber den Opfern wie gegenüber den nachfolgenden Generationen, dass sich solches Unrecht nie wiederholen darf. Unsere Kinder und Jugendlichen haben weder den Mauerbau noch den Mauerfall selbst erlebt. Für viele von ihnen ist manches so fern wie die Geschichte der Weimarer Republik oder des Nazi-Regimes. Umso wichtiger ist es, ihnen authentisch das Leben in der Diktatur und die Gefahren rechts- oder linksextremer Ideologien zu vermitteln, damit sie politische und geschichtliche Entwicklungen besser verstehen und den Wert von Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit erkennen und begreifen.

Deshalb unterstützt das Land Hessen die Beschäftigung mit dem SED-Unrecht in außerschulischen Lernorten wie den beiden hessischen Grenz-museen Schiffersgrund und Point Alpha oder dem ehemaligen Stasi-Untersuchungsgefängnis Berlin-Hohenschönhausen und fördert Schülerfahrten in diese Gedenkstätten.

Ich danke den verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landeszentrale sehr herzlich für dieses nachhaltige Bildungsangebot.

Besser können wir uns das Zusammenwirken der politischen Bildung mit den Schulen und Gedenkstätten nicht wünschen.

Wenn es uns gelingt, mit dem Rückblick auf die Geschichte auch ein lebendiges Zeugnis unserer demokratischen Grundwerte zu verbinden, wenn wir es schaffen, gerade auch der jungen Generation die Bedeutung von Freiheit und Rechtsstaatlichkeit zu vermitteln, dann ist Erinnerung nicht nur ein bloßes Ritual, sondern aufrichtig, verantwortungsbewusst und vor allem nachhaltig. In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihre demonstrative Anwesenheit und Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.



Einführung in die Ausstellung

Reinhard Kahl

*Vorsitzender des Kuratoriums der Hessischen Landeszentrale
für politische Bildung*

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Herr Staatsminister, sehr geehrte Damen und Herren,

wir gedenken heute in vielfältiger Art dem 50. Jahrestag des Mauerbaus am 13. August 1961 – in Wort und Bild, in Originalausschnitten und nicht zuletzt auch mit dieser Ausstellung. Wir erinnern uns an eines der wichtigsten und leider sehr prägenden Ereignisse der deutschen Nachkriegsgeschichte – die Vorredner haben es zum Ausdruck gebracht.

Die Berliner Mauer war das Symbol der Teilung Deutschlands, des unerbittlichen Grenzregimes der DDR und seiner Opfer, der Konfrontation des kommunistischen Machtsystems gegen das freie Europa und seine Werte.

Willy Brandt hat es – auch an einem Gedenktag des 13. August – in einer Rede in Berlin 1964 deutlich zum Ausdruck gebracht: „Die Mauer steht gegen den Strom der Geschichte. Sie steht gegen das Gebot der Menschlichkeit. Gegen das in der Charta der Vereinten Nationen verbrieftete Recht auf Selbstbestimmung. Gegen die Sicherung des Friedens.“ Als Regierender Bürgermeister Berlins in dieser Zeit stand er mit unbändigem und doch hilflosem Zorn vor diesem Willkürakt des DDR-Regimes.

Wir können heute glücklich sagen: Die Mauer und Grenze sind Geschichte, die Teilung Deutschlands und Europas ist überwunden, auch wenn wir am sozialen Zusammenwachsen unseres Landes sicher weiter arbeiten müssen und auch so manche Hinterlassenschaft der DDR weiter aufgearbeitet werden muss.

Trotzdem ist es wichtig, sich zu erinnern und sich vor Augen zu führen, welche Opfer diese Grenze gekostet, wie unmenschlich das System in der DDR gegen seine eigenen Bürger agiert hat.

Den Wert von Freiheit und Demokratie können sicher die am meisten ermessen, die um Unterdrückung, Ausgrenzung und Verfolgung wissen. Wir sind es den Opfern des Mauerbaus und des Grenzregimes schuldig, an ihr Schicksal zu erinnern. Und wir sind gegenüber der jetzigen und kommenden Generationen in der Verantwortung, dass sich so etwas nie wiederholt.

Dies ist auch Kern der Bildungsarbeit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung.

Als Kuratoriumsvorsitzender der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung (HLZ) wie auch als Mitglied des Hessischen Landtags unterstreiche ich mit Nachdruck diesen Auftrag zur Erinnerung und Verantwortung für unsere demokratischen Werte und Ordnung. Deshalb führe ich heute gerne in die Ausstellung „Die Mauer. Eine Grenze durch Deutschland“ ein, die die Hessische Landeszentrale für politische Bildung und der Hessische Landtag in den kommenden Tagen hier zeigen werden.

Die HLZ hat diese schon erfolgreich auf dem Hessentag 2011 präsentiert, mit einem Begleitprogramm aus Zeitzeugengesprächen, Diskussionen und einem Konzert von Stephan Krawczyk, und damit insbesondere viele Schülerinnen und Schüler an der Feldbergschule in Oberursel erreicht.

Ich danke der HLZ und der Stiftung Aufarbeitung für ihr Engagement, in dem sie durch vielfältige Fach- und Zeitzeugenveranstaltungen an dieses schwierige Kapitel unserer Nachkriegsgeschichte erinnern.

Ich halte es für unverzichtbar, in der Vermittlung insbesondere auch mit den Zeitzeugen und Betroffenen die unmenschliche Seite der Teilung aufzuzeigen, um die Geschichte für junge Menschen greifbar und authentisch zu erzählen und ihre Empathie und ihr Verständnis für den Wert der Freiheit zu stärken. Es kann uns alle als Parlamentarier im Landtag sehr zufrieden stellen, dass wir mit der Unterstützung der politischen Bildung gerade auch dieses Engagement der HLZ stärken.

Die Ausstellung, die wir heute eröffnen wollen, ist dabei ein herausragendes Beispiel. Sie wurde von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gemeinsam mit anderen Kooperationspartnern konzipiert und mit den Autoren Sven Felix Kellerhoff und Ralf Georg Reuth als ausgewiesene Historiker und Journalisten anschaulich umgesetzt.

Die 20 Plakatstände der Ausstellung erzählen nicht nur in gekonnter Weise die Geschichte der Teilung vom Vier-Mächte-Abkommen bis zur friedlichen Revolution und Grenzöffnung, sie erinnern nicht nur an die Berlin-Blockade, den 17. Juni und den Mauerbau, sondern auch an das Grenzregime, die Fluchtversuche und den Maueralltag.

Es sind gerade die beeindruckenden und manchmal sehr anrührenden Fotos, die menschlichen Begegnungen über den Stacheldraht hinweg, die Verzweiflung der getrennten Familien und das Leid und Sterben der Grenzopfer, die uns die Geschichte nicht nur in Fakten, sondern auch in seiner menschlichen, emotionalen Dimension näher bringt.

Dabei ist es den Autoren gelungen, nicht nur Fotos zu verwenden, die uns allen aus unserem eigenen Erleben oder im Geschichtsunterricht als

kollektive Erinnerungsbilder eingebrannt sind. Auch bislang zum Teil seit Jahrzehnten nicht oder nur einmal veröffentlichtes Archivmaterial konnte wieder zugänglich, digital aufbereitet und neu präsentiert werden.

Sie werden bei Ihrem Rundgang sehen, dass es viele kleine und große Momente der Geschichte gibt, die Sie als politische und historisch interessierte Menschen sicher genauso berühren und zum Nachdenken bringen werden, wie mich.

Ich lade Sie herzlich ein, sich mit dieser Ausstellung in prägnanten, informativen Texten und eindrucksvollen Bildern durch wichtige Episoden der deutschen und europäischen Nachkriegsgeschichte führen zu lassen. Denn daran will ich abschließend noch einmal erinnern:

Es geht bei diesem Gedenken heute nicht nur um die Berliner Mauer, um eine geteilte Stadt. Es geht auch um die Grenze, die unser ganzes Land zerteilt hat, insbesondere auch unser Bundesland Hessen und unser Nachbarland Thüringen.

Wir haben ja gerade im letzten Jahr auch noch einmal an die Zusammenarbeit unserer beiden Bundesländer erinnern können, als die Landtagspräsidentin von Thüringen Birgit Dietzel zu uns im Landtag gesprochen hat.

Es geht bei dieser Ausstellung auch um den Kalten Krieg, um die Konfrontation von zwei Herrschaftssystemen: der freiheitlichen Demokratie einerseits und dem kommunistischen Machtsystem andererseits, um die Teilung Europas und Deutschlands, die wir glücklich überwunden haben. Die Ausstellung spannt diesen ganzen Bogen bis hin zur Grenzöffnung und Wiedervereinigung, die Willy Brandt am 10. November 1989 in Berlin mit den berühmten Worten zusammengefasst hat: „Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört. Jetzt erleben wir, und ich bin dem Herrgott dankbar dafür, dass ich dies miterleben darf: die Teile Europas wachsen zusammen.“

Dies ist eine der zentralen Botschaften der beiden einschneidenden Daten für unser Land, des 13. August 1961 und des 9. Novembers 1989. Es ist ein Glück, in einem zusammenwachsenden Europa ohne Grenzen zu leben. Auch dieses gemeinsame Europa steht immer wieder vor neuen großen Herausforderungen, wenn wir an die Finanzkrise, die ungleichen Lebensbedingungen in den verschiedenen Regionen und die sozialen Probleme denken oder an die Flüchtlingsströme der heutigen Tage, die beispielsweise aus Nordafrika zu uns kommen.

Abschließend will ich allen danken, die an der Organisation dieser Ausstellung beteiligt waren, und lade Sie nun ein, mit uns zusammen durch die Ausstellung zu gehen.



Die Mauer. Eine Grenze durch Deutschland

*EINE AUSSTELLUNG DER BUNDESSTIFTUNG ZUR AUFARBEITUNG
DER SED-DIKTATUR UND DER ZEITUNGEN BILD UND DIE WELT*





v.l.n.r. Vorsitzender Kuratorium Reinhard Kahl, Minister Axel Wintermeyer, Landtagspräsident Norbert Kartmann



v.l.n.r. Präsident Staatsgerichtshof Dr. Günter Paul; Vorsitzender Kuratorium Reinhard Kahl, Minister Axel Wintermeyer (verdeckt) Landtagspräsident Norbert Kartmann



Rundgang durch die Ausstellung

Die Ausstellung im Internet:

<http://www.stiftung-aufarbeitung.de/die-mauer-eine-grenze-durch-deutschland-1636.html>

ISBN : 978-3-923150-46-5